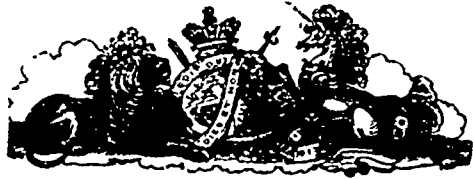


R Per
Cana
1874
no 14

Der Deutsche in Canada.



Ein Organ für deutsches Leben und Streben in Canada.

3. Band.

Hamilton, April 1874.

Drittes Heft No. 14.

Gott lenkt

Ein Roman von Alexander Lomas

(Fortsetzung.)

„Und was macht Sie leiden?“

„Sie.“

„Ach! rief Friedrike erstaunt.

„Ja, Sie. Nicht mit Willen, theure englische Seele. Ich klage Sie nicht an.

„Warum also?“

„Ich will es Ihnen sagen. Hören Sie, Friedrike! ich bin eifersüchtig auf Sie.“

„Eifersüchtig auf mich!“

„Ja, verzweifelt, wahnsinnig eifersüchtig.

Ich liebe Sie. Ich wollte noch nicht mit Ihnen hievon sprechen. Ich wartete auf einen Jahrestag, einen nahen Jahrestag, den des Tages, an welchem ich Sie in 14 Tagen vor 17 Jahren gefunden habe.

Mir schien, dieses Datum müßte glücklich und gut für mich sein, und ich wollte es mit meiner Bitte verbinden. Und dann hatte ich mir selbst gewisse Bedingungen aufgelegt, um es zu verdienen, von Ihnen mit einigem Wohlwollen aufgenommen zu werden. Doch die Gelegenheit bietet sich heute, es steht mir nicht frei, zu verschieben ich muß mein Herz überströmen lassen.

Friedrike hörte erstaunt, beinahe erschrocken.

„Friedrike, fuhr Samuel fort, seit 17 Jahren habe ich gearbeitet, studirt gelitten, ich habe rechts und links gekämpft, ich habe mich auf eine Art angestrengt, welche hundert Menschen entmuthigt hätte. Am Ende dieser Beharrlichkeit und dieser Anstrengung war für mich nur ein Lohn: Ihr Glück.

Ich weiß es, erwiderte Friedrike.

Glauben Sie mir, mein Freund, mein Herz ist voll Dankbarkeit für Sie.

Ich spreche nicht oft mit Ihnen davon, weil ich es nicht wage; aber ich fühle tief, was ich Ihnen Alles schuldig bin. Sie haben mich aufgenommen, Sie haben mich erzogen, Sie sind mein Vater und meine Mutter gewesen; ich existire nur durch Sie.

Doch seien Sie wenigstens überzeugt, daß Sie keine Undankbare genährt haben, und daß, wenn ich je eine Gelegenheit habe, mich meiner Schuld gegen Sie zu entledigen, ich sie nicht entschlipfen lassen werde.

„Eine Gelegenheit? . . . Sie haben heute eine. Sie haben alle Tage eine.“

„Was kann ich thun?“

„Mich lieben.

Lieben Sie mich, und wir sind quitt, und alle Dankbarkeit ist fortan auf meiner Seite.

Friedrike, lieben Sie mich?“

„Oh! von ganzem Herzen.“

„Ja, doch wie lieben Sie mich? Man sagt auch zu seinem Vater und zu seiner Mutter man liebe sie von ganzem Herzen. Friedrike, Sie, die Sie mich für edelmüthig halten, werden mich selbstjüchtig finden.

Sie, die Sie mir danken, daß ich Ihnen gegeben, werden sagen, ich habe Ihnen geliehen, und ich sei ein gieriger Wucherer, der diejenigen, welche er verpflichtete, zu Grunde richtete. Friedrike hören Sie mich, ich liebe Sie nicht wie meine Tochter und wie meine Schwester.

Meine Hoffnung, mein Traum, meine Leidenschaft ist, von Ihnen zu erlangen, daß unsere Geschicke in der Zukunft verbunden bleiben, wie sie in der Vergangenheit gewesen sind, daß wir ganz einander angehören, daß Sie meine Frau werden!

Er schwieg, zitternd, indes er wartete, welche Wirkung seine Bitte auf Friedrike hervorbringen würde.

Das Mädchen antwortete nicht ein Wort. Diese plötzliche Verwandlung einer väterlichen Protection in die Leidenschaft eines Liebhabers erregte hauptsächlich ein tiefes und feindliches Erstaunen bei ihr.

Sie war gewohnt, in ihrem Vornund einen strengen und ernstern Freund, der ihr durch das Alter und den Geist überlegen, zu sehen, und die Idee, die sie sich hievon machte war gerade das Entgegengesetzte von den Ideen zärtlicher Vertraulichkeit und reizender Gleichheit, welche in ihr das Wort Ehe erregte.

Sie blieb also stumm, ganz bleich und ganz eilig.

Samuel las in ihrem Gesichte den ganzen Cindruß, den er hervor gebracht, und er war einen Augenblick entmuthigt.

„Ich habe Muth und Mitleid bei Ihnen erregt?“, sagte er.